PRESSEINFORMATION

Neue Rechercheergebnisse:

250 Jahre Carl Friedrich Gauß: Familiäre und finanzielle Verbindungen zu Versklavung und indigener Vertreibung

Göttingen, 17.11.2026

Carl Friedrich Gauß kennt jeder. Wer aber kennt Mariah Anderson, Clem, Peter und Robert? Eine neue Kolonial- und rassismuskritische Analyse deutscher Erinnerungskultur widmet sich versklavten Menschen in Missouri und den Briefen an einen deutschen Mathematiker in Göttingen. Sie wurde erstellt von unserm Mitglied Sarah Böger.

Gauß begegnete früher schon Kindern auf dem Zehnmarkschein. Die Namen der Menschen, die sein jüngster Sohn Wilhelm im nordamerikanischen Missouri versklavte, müssen dagegen in historischen Quellen gesucht werden. Zum 250. Geburtstag des Mathematikers 2027 stellt sich deshalb die Frage, welche Geschichten öffentlich erzählt werden und welche bislang kaum sichtbar sind.

Clem, Peter und Robert flohen 1843 gemeinsam von der Farm eines der Söhne des berühmten Mathematikers. Wilhelm Gauß ließ nach ihnen fahnden und beauftragte einen Mann mit ihrer Verfolgung. Mariah Anderson erscheint in einem Bestattungsindex aus St. Louis als eine Frau, die von ebenfalls von Wilhelm Gauß versklavt wurde. Über ihr Leben, ihre Beziehungen und ihre eigenen Perspektiven ist bisher wenig bekannt.

Briefe nach Göttingen zeigen aber, dass innerhalb der Familie Gauß offen über Versklavung geschrieben und gesprochen wurde. 1838 berichtete Wilhelm seinem Vater, dass er den Kauf Schwarzer Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren erwog. Die neue Recherche folgt auch seinen Brüdern Eugen und Joseph und fragt nach den Verbindungen zwischen Wissenschaft, Militär, wirtschaftlichen Interessen und kolonialer Expansion. Wie Carl Friedrich Gauß auf Wilhelms Pläne reagierte, bleibt bislang offen. Ein Beleg dafür, dass eine konkrete Zahlung des Vaters den Kauf eines Menschen finanzierte, fehlt bisher.

Die unabhängig und unbezahlt entstandene Recherche ist ein Anfang. Wir fragen uns: Was wurde aus Clem, Peter und Robert? Wie lebte Mariah Anderson? Weitere Forschung braucht Mittel – auch für die vielen Fragen Schwarzer und indigener Forschender, ihre bezahlte Arbeit und ihre Mitentscheidung über die Vergabe.

Der Blick auf das „Gaußjahr 2027“ führt damit unmittelbar in die Gegenwart: Wer über öffentliche Gelder entscheidet, setzt auch Prioritäten für die Kinder von heute. Gauß wurde vielfach geehrt. Welche Geschichten sollen weitere Ehrungen sichtbar machen? Wofür werden diese Mittel heute am dringendsten gebraucht – und wer sollte darüber mitentscheiden?

Der ausführliche Artikel kann online auf der Seite unseres Mitglieds Sarah Böger eingesehen werden: https://sarahboeger.com/gauss-rassismuskritisch/

VERNETZUNG GÖTTINGEN POSTKOLONIAL

Offener Zusammenschluss im Raum Göttingen, der sich mit der Aufarbeitung und Thematisierung von kolonialer Vergangenheit, postkolonialer Gegenwart und Visionen einer dekolonialen Zukunft beschäftigen möchte. Ziel ist es, einen verantwortungsbewussten und rassismuskritischen Umgang mit dem kolonialen Erbe vor Ort in Göttingen und der Region zu fördern und darüber hinaus kolonialrassistische Kontinuitäten sichtbarer zu machen und entgegenzutreten.

https://goettingen-postkolonial.de

Kontakt:
Sarah Böger
Göttingen Postkolonial

E-Mail:
goettingen-postkolonial@asa-ff.de